

BAUM UND SCHLANGE AUF EINEM ALTAR AUS RÜCKINGEN KR. HANAU

von

Helmut Schoppa

Im Jahre 1969 wurde, veranlaßt durch einen Bebauungsplan der Gemeinde Erlensee (vormals Rückingen) Kr. Hanau eine kleine Grabung an der Südseite des dortigen Limeskastells durchgeführt (1). In dieser Grabung unter Leitung von E. Pachali wurde der Grundriß des Südtores freigelegt, ferner Teile eines großen Holzgebäudes. Außerhalb des Kastelles, vor dem Osttor, also der porta praetoria, barg der Bagger einen schlichten Altar, der mit Erlaubnis meines Nachfolgers, F.R. Hermann, hier bekannt gemacht werden soll.

Der schlichte Altar aus kristallinischem Sandstein ist 0,97 m hoch, seine Breite beträgt 0,39 m, die Tiefe 0,275 m. Am unteren Ende besitzt er einen abgeflachten Sockel, oben wird er durch ein einfaches Profil abgeschlossen, sodaß die Höhe des Bild(?)feldes 0,60 m beträgt (vgl. Taf. 1). Das Profil ist auf der Rückseite abgeschlagen (Taf. 1, d und b), vielleicht durch den Bagger; auf der Vorderseite weist der Stein Beschädigungen auf (Taf. 1 a). Merkwürdigerweise ist die Vorderseite leer gelassen; vielleicht war eine Darstellung oder Inschrift gemalt (2). Ebenfalls ist eine Seite schmucklos (Taf. 1 b), die andere besitzt eine Verzierung in rohem Relief, die am oberen Ende beschädigt ist (Taf. 1 c). Das Relief zeigt einen Baum mit Früchten, um den sich eine Schlange windet. Den botanischen Charakter dieses Baumes zu bestimmen, dürfte unmöglich sein. An langen Zweigen hängen drei verhältnismäßig große runde Früchte (3), der Zwischenraum ist mit einer Menge kleiner, in der Mitte gekerbter Spitzovale gefüllt. Diese erinnern zwar an die Form von Oliven, jedoch handelt es sich sicher um Blätter (4). Sollte durch die Kerbe vielleicht ein Aufbrechen der Blätter im Frühling gemeint sein? Der Baum hat in seinem unteren Drittel noch zwei dürre Astansätze.

Um den Baum ringelt sich nun vom Wurzelansatz her eine Schlange, die noch über die Krone ragt. Allerdings ist ihr Kopf der Beschädigung zum Opfer gefallen. Der Umstand, daß das Relief sehr flach ist und wie mit der Säge ausgeschnitten erscheint, bewirkt, daß die Windungen der Schlange nur schwer zu erkennen sind. So ist die zweite Windung, die vor dem Stamm liegt, plastisch nur schwach betont. Allerdings wird die Farbe das Motiv deutlicher gemacht haben (5). Während also hier die Windung der Schlange eindeutig vor dem Stamm liegt, werden die Bewegungen des Tieres in der Krone weniger deutlich.

Das Bildmotiv, die Verbindung von Baum und Schlange ist, soweit wir se-

hen, im Limesgebiet der Provinz Germania superior auf dem Rückinger Stück zum ersten Mal greifbar. Dagegen finden wir es öfter in Niedergermanien, vor allem auf dem Gebiet der Colonia Claudia Ara Agrippinensium, also von Köln und seiner näheren Umgebung (6). Seine Herkunft aus dem Süden ist wohl unbestritten, wie etwa ein pompejanisches Wandgemälde erweist (7). Dort ist in der Mitte einer Wald- oder Parklandschaft ein Baum hervorgehoben, um den sich eine Schlange windet. Es sei ferner auf den bekannten Schlangenbrunnen aus den Thermen von Herculaneum hingewiesen: ein kahler Baum, von einer mehrköpfigen Schlange umwunden (8). Ob man diesen Darstellungen einen tieferen kultischen oder mythologischen Sinn unterlegen darf, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Vielmehr handelt es sich um eine Überhöhung bukolischer Szenen, bei denen Bäume wirklich nur zur Angabe der Landschaft verwendet werden, wie bei den bekannten Brunnenreliefs Grimani in Wien (9).

Dagegen muß die Verbindung von Baum und Schlange in unserem Zusammenhang einen stärkeren Symbolgehalt haben.

Zum Vergleich gebe ich hier eine Reihe verwandter Denkmäler.

Das früheste erhaltene Beispiel in der Germania inferior dürfte sich auf dem Grabpfeiler des Publicius in Köln befinden. Zweimal erscheint hier der Baum (Lorbeer oder Olive), um den sich eine Schlange windet, vor der ein bocksfüßiger Pan, den Kopf zurückwendend, flieht. Einmal ist er als Jäger charakterisiert, das andere Mal hat er die Syrinx. Für den Sinngehalt dürften beide Attribute unerheblich sein (10).

Ähnlich ist ein dreiseitig verzierter Block in Köln zu verstehen (11). Auf der Vorderseite sehen wir eine Felsgruppe, aus der ein nackter Knabe, den rechten Arm erhoben, herauswächst. Rechts davon steht ein Baum, daneben eine Schlange, die sich gegen den Knaben aufbäumt. Auf der rechten Seite steht ein von der Schlange umwundener Baum, in dessen Wipfel ein großer Vogel sitzt. Auf der linken Seite steht, nur zur Hälfte erhalten, Bacchus, mit der Linken auf ein Szepter gestützt, daneben eine Weinrebe. Handelt es sich bei der Hauptgruppe um die Felsgeburt des Mitras (12)? Dann wäre die Schlange ebenso in dem miträischen Bereich angesiedelt. Andererseits spricht die Erscheinung des Bacchus für einen Vorgang aus dem dionysischen Bereich, vergleichbar den Szenen auf dem Publiciusdenkmal.

Dagegen verbindet sich die Darstellung auf der rechten Seite mit einigen Matronendenkmälern aus dem Bonner Münster.

Lehner Nr. 7. Rückseite der Weihung des T. Statilius Proculus, des Präfecten der legio I M(inervia) P(ia) F(idelis) und seiner Frau Sutoria Pia (13).

Zu Füßen eines Baumes drei Ziegen mit einem gemeinsamen Kopf. Aus einem Astloch des Baumes züngelt eine Schlange gegen ein Vogelnest. Obwohl alle Elemente bukolischer Szenen hier verwendet sind, dürfte die Darstellung ursächlich mit dem Matronenkult zusammenhängen.

Lehner Nr. 6. Rückseite einer Weihung der Flavia Tiburina, der Frau des Claudius Stratonicus, des Legaten der legio I M(inervia) P(ia) F(idelis) (14). Obwohl diese Rückseite schwer beschädigt ist, läßt sich doch erkennen, daß eine identische Darstellung wie bei Nr. 7 vorliegt.

Auf einer Schmalseite des Altares Lehner Nr. 3 und den Schmalseiten des Altares Lehner Nr. 29 ist je ein Baum, von einer Schlange umwunden, dargestellt (15).

Damit verbinden sich diese Bilder inhaltlich mit unserem Rückinger Altar.

Wenn wir uns nun dem Versuch einer Deutung dieses Denkmals zuwenden, so müssen wir zunächst den Symbolgehalt von Baum und Schlange untersuchen. Die Doppelwertigkeit der Schlange ist alt bekannt (16). Einmal bedeutet sie das Leben, sogar das ewige Leben bzw. die Auferstehung. Ein solche Vorstellung dürfte wohl in der häufigen Häutung dieses Tieres ihren Ursprung haben. Als Symbol des Lebens wird sie auch Attribut des Asklepios-Aesculap und seiner Tochter Hygieia. Auf der anderen Seite ist dieses Tier unheimlich; es kriecht auf der Erde und scheint in der Erde zu hausen (17). Damit wird sie auch zur Hüterin von Schätzen und zu einem bösen Tier, das von dem Gott vernichtet werden muß. So wird sie als Python Tier des Apollo (18). In unserem Zusammenhang ist es aber wichtig, daß sie, da in der Unterwelt beheimatet, auch Symbol des Todes wird.

Auch der Baum hat eine zwiefältige Bedeutung. Auf der einen Seite ist er, schon in den mesopotamischen Kulturen, der Lebensbaum schlechthin (19). So wird er in der griechischen Kultur Sitz oder totemistisches Urbild von Gottheiten, z.T. auch von Mutter- und Erdgottheiten (20). Vielleicht ist das letztere dadurch zu erklären, weil der Baum in der Erde wurzelt. Daß er aber auch zum Symbol des Todes werden kann, hat L. Hahl an Hand von hellenistischen Heroenreliefs überzeugend dargestellt (21).

Kann also die Verbindung Baum-Schlange oft als Verdoppelung derselben Interpretation verstanden werden, so ist es kein Wunder, daß diese Kombination ab und zu auch auf provinzialrömischen Grabsteinen auftaucht (22).

Allerdings können wir uns mit einer solchen Erklärung bei unserem Stück nicht zufrieden geben, zumal es sich mit Sicherheit nicht um einen Grabstein handelt. Wir müssen uns vielmehr noch mit den Darstellungen befassen, bei denen die Verbindung Baum-Schlange auf Weihreliefs auftaucht.

Dazu zählen wir auch die Bilder auf dem Publiciusdenkmal, zumal dionysische Motive häufig auch sonst auf Grabsteinen erscheinen. Wenn also auf dem Publiciusmonument (18) diese Bilder eindeutig dem dionysischen Bereich zuzuschreiben sind, so muß doch die Möglichkeit in Erwägung gezogen werden, daß sie nur als bukolische Szenen zu betrachten sind. Allerdings ist H. Kähler der Meinung, daß der dionysische Charakter zusammen mit Baum und Schlange ein Bild der Auferstehung und des paradiesischen Lebens darstellt (23.)

Ebenso wird man das Kölner Denkmal, trotz seiner Anklänge an den Mitraskult in den dionysischen Bereich setzen. Aber hier handelt es sich nicht um einen Grabstein, ebenso wie bei den Matronenreliefs aus dem Bonner Münster, bei denen unsere Kombination verhältnismäßig oft auftaucht.

Auf der Rückseite von Lehner Nr. 6 und 7 ist das Motiv erweitert (13 u. 14). Um den Baum sind Ziegen gruppiert. Daß die drei Ziegen auf Lehner Nr. 7 mit nur einem gemeinsamen Kopf wiedergegeben sind, dürfte durch eine Laune des Bildhauers zu erklären sein. Die Schlange züngelt gegen ein Vogelnest, auf dem Kölner Stein gegen einen großen Vogel. Wir möchten auch in dieser Erweiterung des Motives Baum-Schlange keinen tieferen mythologischen Sinn sehen. Vielmehr spricht alles dafür, daß das ursprüngliche Motiv durch Züge, die bukolischen Bildern geläufig sind, erweitert wurde (24). Diese Bilder haben keinen anderen Sinninhalt als die Darstellungen, die das Motiv ohne Ausschmückung verwenden. L. Hahl ist dieser Kombination sehr sorgfältig nachgegangen (25). Sein Ergebnis ist kurz folgendes: In diesen Darstellungen wird das Wesen der Matronen als auf Wachstum und Gedeihen gerichtet verdeutlicht. Hahls Interpretation wird belegt durch Darstellungen von Baumheiligtümern wie auf dem Weihestein Lehner Nr. 30 (26). Damit ist aber auch der kultische Charakter der Kombination Baum-Schlange belegt.

Wir kehren zum Schluß zu unserem Rückinger Relief zurück. Baum und Schlange werden wir nach dem Gesagten als Sinnbilder des Lebens (Baum) und Todes (Schlange) deuten dürfen. Diese Kombination dürfte zur Verdeutlichung der Gottheit, der der Stein geweiht war, auf der Seitenfläche angebracht worden sein. Eine Verbindung mit den niedergermanischen Matronendenkmälern ist nicht von der Hand zu weisen. Wir verstehen diese Parallele aber nur nach dem Sinn, nicht nach der Benennung der Gottheit, der der Rückinger Stein geweiht war. Das bedeutet aber, daß diese Gottheit wohl eine weibliche Muttergottheit war, deren Wesen noch durch das Motiv Baum-Schlange, "stirb und werde", erläutert wurde.

Anmerkungen

- 1) Vgl. dazu den kurzen Bericht Fundber. Hessen, 9/10, 1969/70, 179f.
- 2) Es ist anzunehmen, daß der Altar ursprünglich mit einer Stuckschicht als Bild- oder Inschriftträger überzogen war.
- 3) Man möchte dabei an Äpfel, oder wenn man in den Süden gehen will, an Orangen denken.
- 4) Das geht eindeutig bei einem Vergleich mit den drei Früchten hervor. Diese Form der Blätter erinnert an die Rheinzabener Sigillata-Typen H. RICKEN und Ch. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Materialien zur römisch-germanischen Keramik Bd. 7, 1963 P 79 und 80.
- 5) In dem Anm. 1 genannten Fundbericht sind Reste einer roten Färbung auf dem Schlangenkörper genannt. Wir halten das für unwahrscheinlich, da sich die voraussetzende Stuckschicht nicht erhalten hat. Wahrscheinlich liegt eine Fehlinterpretation vor, verursacht durch die braunrote Patina, die die gesamte Oberfläche des Steins überzieht.
- 6) Vgl. dazu L. HAHN, Germania 21, 1937, 253 ff. bes. 256 ff.
- 7) Vgl. Th. KRAUS und L. von MATT, Lebendiges Pompeji 1973 Abb. 297 im cubiculum der Casa del frutetto.
- 8) Th. KRAUS und L. von MATT a.a.O. Abb. 149.
- 9) Vgl. dazu L. HAHN a.a.O. 258 mit Anm. 37. Ich verweise hier nur auf die Brunnenreliefs Grimani in Wien, G. RODENWALD, Propyläen-Kunstgeschichte Bd. 2, 1927 Abb. 540 und 541; Th. KRAUS, Das römische Weltreich, Prop. Kunstgesch. Bd. 2, 1967, Abb. 191.
- 10) Vgl. dazu H. KÄHLER, Das Grabmal des L. Poblicius in Köln, Antike Welt 1, H. 4, 1970, 14 ff. bes. 23 ff. mit Abb. 21, 22, 24 und 25. Die Spätdatierung des Grabpfeilers durch H. KÄHLER ist bereits von Th. BECHER, Antike Welt 2, H. 3, 1971, 54 korrigiert worden.
- 11) H. SCHOPPA, Römische Götterdenkmäler in Köln 1959, Taf. 83; Germania 9, 1925, 24 Abb. 5 (F. FREMERSDORF).
- 12) Die Verwandtschaft mit der Felsgeburt des Mithras ist in Germania 9, 1925, 25 Anm. bereits angedeutet. Wenn die Benennung einer sitzenden Figur auf der mit Weinranken überspannten Jupiter-Giganten-Säule von Walheim als "Löwe" (Grad des Mithraskultes) richtig sein sollte (Kölner Römerillustrierte 2, 1975, 190 und "Die Römer in Baden-Württemberg" 1976, 532) wäre damit eine inhaltliche Parallele für die Verbindung von Mithras und Bacchus auf dem Kölner Relief gegeben.
- 13) N. LEHNER, Bonn. Jahrb. 135, 1930, 7 und Taf. 4 u. 5; L. HAHN a.a.O. 258 mit Taf. 49, 1.
- 14) H. LEHNER a.a.O. 7 mit Taf. 2 u. 3; L. HAHN a.a.O. 258.
- 15) H. LEHNER a.a.O. Taf. 1 (Nr. 3) und Taf. 16 (Nr. 29); HAHN a.a.O. 260.
- 16) Den Symbolgehalt der Schlange als Tier der Unterwelt hat L. HAHN a.a.O. 260 f. treffend geschildert. Vgl. zu dem ganzen Komplex: RE Bd. II A 1 494 ff. bes. 567 ff.
- 17) Das Motiv ist derart bekannt, daß es sich erübrigt, Beispiele anzuführen. Von

der Hygieia übernimmt auch ihre keltische Verwandte Sirona ab und zu die Schlange als Attribut.

- 18) RE a.a.O. 510.
- 19) Gewöhnlich wird der Lebensbaum von zwei Genien oder Dämonen bestäubt. Einige leicht vermehrbare Beispiele: A. PARROT, Assur, *Universum der Kunst* 1961, Abb. 71 und 234. Zur sakralen Bedeutung des Baumes im Griechischen und römischen vgl. L. HAHN a.a.O. 258ff. mit Anm. 46.
- 20) Vgl. dazu L. HAHN a.a.O. 262.
- 21) a.a.O. 261.
- 22) Vgl. dazu L. HAHN a.a.O. 260f.; ferner W. SCHLEIERMACHER, 23. Ber. RGK 1933 137 Anm. 68. Ein besonders gutes Beispiel ist der Grabstein des Celerinus in Köln; SCHLEIERMACHER Taf. 25, 2.
- 23) a.a.O. 257.
- 24) Ähnlich L. HAHN a.a.O. 258.
- 25) a.a.O. 260ff.
- 26) Bonn. Jahrb. 145, 1933, Taf. 17. Dazu L. HAHN a.a.O. 259ff.



Taf. 1 a

Sandsteinaltar aus Rückingen
Vorderseite



Taf. 1b

Sandsteinaltar aus Rückingen
linke Seite



Taf. 1c

Sandsteinaltar aus Rückingen
rechte Seite



Taf. 1 d

Sandsteinaltar aus Rückingen
Rückseite